



Präventions- und Schutzkonzept

Familienzentrum Pusteblume
Schillerstraße 10
52064 Aachen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 2
1. Der Schutzauftrag aller Mitarbeitenden	S. 4
1.1. Unser Verhaltenskodex	
2. Sexualpädagogische Aspekte im Kinderschutz	S. 6
2.1. Warum ist das Thema kindliche Sexualität so wichtig?	
2.2. Was können die Kinder bei uns im Rahmen der Sexualerziehung Lernen und wie begleiten wir sie auf diesem Weg?	
2.3. Sachwissen und Sprachgebrauch	
2.4. Wickeln und Toilettengang	
2.5. Nacktsein und Intimsphäre	
2.6. Doktorspiele	
2.7. Selbstbestimmung und ein respektvoller Umgang im Miteinander	
2.8. Elternarbeit	
3. Inklusion und Partizipation in unserer Einrichtung	S. 10
4. Unsere Verhaltensampel	S. 12
5. Netzwerke und Ansprechpartner	S. 13
6. Festgelegter Ablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a	S. 16

Vorwort

Im Rahmen unseres gesetzlichen Auftrages haben wir in der Pusteblume ein konzeptionelles Präventions- und Schutzkonzept erarbeitet, welches zu den Aufgaben der Einrichtung als Kindertagesstätte passt und von allen vertreten wird.

Gegenseitige Wertschätzung und ein respektvoller Umgang miteinander bestimmen die tägliche Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Dem demokratischen Grundgedanken eng verbunden, möchten wir Kinder und Erwachsene dabei unterstützen, sich nach ihren Möglichkeiten zu entwickeln und ihr Leben innerhalb einer Gemeinschaft selbstbestimmt zu gestalten. Wir sind offen für individuelle Lebensbedingungen, Interessen und Bedürfnisse und nehmen diese sehr ernst.

Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder in unseren Einrichtungen eine glückliche Zeit verbringen. Für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse sind Wohlbefinden, Lebensfreude, Geborgenheit und das Gefühl, „dazugehören“, unverzichtbar. Wir wissen, dass es ohne Bindung keine Bildung gibt. Deshalb fördern wir aktiv die Beziehungen zwischen den Kindern, ihren Familien und unserem pädagogischen Personal.

Die Besonderheit eines jeden Menschen ist ein Gewinn für die gelebte Gemeinschaft. Für uns ist es daher selbstverständlich, dass jedes Kind bei seinen Erkundungen und Lernschritten sein eigenes Tempo vorgibt. Die Fragen und Gedanken der Kinder und Eltern nehmen dabei einen hohen Stellenwert ein. Wir möchten ihren Wissensdurst und Tatendrang nicht bremsen, sondern sie darin bestärken und unterstützen.

Die ganzheitliche Sicht des Kindes erfordert vor allem, es im alltäglichen Spiel zu begleiten. Denn dort ist es mit all seinen Fähigkeiten aktiv: Es konzentriert sich, handelt und beobachtet, erfasst Zusammenhänge und lernt die Eigenschaften der vielen Dinge in seinem Umfeld kennen. Es erlebt das Miteinander mit anderen und ist dadurch emotional und sozial gefordert. Beim Spielen erfindet es die Welt stets neu und macht dabei Entdeckungen, die ihm später nützlich sein werden. Wir sehen uns hier als zuverlässiger Partner des Kindes, der ihm bei der Verarbeitung der vielen gewonnenen Eindrücke Orientierung und Hilfestellung bietet.

Bei unserer täglichen Arbeit achten wir auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und tragen dem Nachhaltigkeitsaspekt in vielen Punkten Rechnung.

Innen- und Außenräume sowie die Sachausstattung geben den nötigen Rahmen, um die in den Konzepten festgelegten Ziele umsetzen zu können.

Weil uns eine hohe Qualität der Arbeit wichtig ist, fördern wir die fachliche und persönliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch vielfältige interne und externe Fortbildungen.

Die wichtigsten und ersten Orte für Bildung und Erziehung sind die Familien. Deshalb binden wir sie als Partner in unsere Arbeit mit ein und beteiligen Mütter und Väter an vielfältigen Aktivitäten in unseren Kindertageseinrichtungen. Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung setzen wir dabei voraus.

Unser Ziel ist die Integration in jeglicher Form. Nach diesem Selbstverständnis sehen wir es als unsere Pflicht an, die Vielfalt von Familien zu respektieren, Ausgrenzung zu vermeiden und unterschiedliche Grundwerte zu akzeptieren.

Wir sind davon überzeugt, dass in unseren Kindertageseinrichtungen viele Beteiligte wichtig sind und orientieren uns an einem afrikanischen Sprichwort, das besagt:

„Es braucht ein ganzes Dorf,
um ein Kind zu erziehen und zu stärken.“

Das Trägerleitbild orientiert sich an aktuellen Lernerfahrungen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Es wird entsprechend weiterentwickelt und fortgeschrieben.

1. Der Schutzauftrag aller Mitarbeitenden

Eine Grundvoraussetzung für unsere Arbeit ist es, die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Gefühlen eigenverantwortlich wahr- und ernst zu nehmen. Wir möchten feste Bezugspersonen sein und allen Kindern einen sicheren Raum bieten, in dem sie sich geborgen und akzeptiert fühlen, sodass sie sich körperlich und seelisch unversehrt zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können. Zum Aufbau eines positiven körperlichen Selbstwertgefühls und eines positiven körperlichen Selbstbewusstseins unserer Kinder gehört auch die Sexualerziehung (s. dazu unser sexualpädagogisches Konzept).

Unsere Aufgabe liegt darin, die Kinder in einem bedeutsamen Teil ihres Lebenswegs zu begleiten und zu unterstützen. Für diese Arbeit sind alle von uns in ihren persönlichen Fähigkeiten und ihrer Fachlichkeit gefragt.

Die Ansprechpartner*innen für Kinder und Eltern sind in erster Linie die Kleinteams in den jeweiligen Gruppen. Sie haben eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind und zu den Eltern aufgebaut und verfügen aufgrund des engen Kontakts über umfangreiches Wissen zur Kindesentwicklung und Familiensituation.

Dennoch sind bei Bedarf auch alle anderen aus dem gesamten Kita-Team Ansprechpartner, einschließlich der Leitung. Jedem Kind und jedem Elternteil wird die freie Entscheidung eingeräumt, mit wem und über was sie sprechen möchten.

Die Kinder werden in Entscheidungen mit einbezogen und dürfen sagen, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Im Kita-Alltag soll thematisiert und gelebt werden, dass ein Nein akzeptiert wird und Hilfeholen kein Petzen ist. Das vermittelt den Kindern Selbstwirksamkeit und stärkt ihr Selbstbewusstsein. Dies wird in den pädagogischen Gruppenkreisen und/oder in Kleingruppen und/oder in Einzelgesprächen mit den Kindern besprochen. Darüber hinaus finden regelmäßig altersgerechte Gruppenangebote statt, in denen die Kinder ihre Anliegen und Wünsche einbringen können (Kreisangebote, Kleingruppentreffen usw.).

Im Rahmen unseres Schutzauftrages haben wir uns darauf verständigt, dass jede Beobachtung, die zu der Einschätzung führt, dass es einem Kind nicht gut geht oder nicht gut behandelt wird, besprochen werden muss. Dabei ist es wichtig, die eigene Einschätzung einzuordnen und zu überprüfen. Dies sollte zunächst mit Kolleg*innen geschehen, die das Kind kennen und auch einschätzen können (Gruppenkolleg*innen/gruppenübergreifende Mitarbeiter*innen). Bei Bestätigung oder fortbestehender Unsicherheit der eigenen Einschätzung ist die Leitung hinzuzunehmen, die dann alles Weitere veranlasst. Neben der Abteilungsleitung/dem Träger kann eine insofern erfahrene

Fachkraft, das Jugendamt oder die Polizei eingebunden werden. Hierzu gehören auch das Informieren und die Einbeziehung der Eltern.

Um innerhalb der Gruppen und der gesamten Einrichtung einen sicheren Raum zu bieten, haben wir im Rahmen eines Konzeptionstages eine Gefährdungsanalyse erstellt, die im Alltag auftretende Risiken auflistet (s. Anhang).

In regelmäßigen Abständen sollen Fortbildungen auf Kleinteam- und/oder Großteamebene durchgeführt werden. Dies kann zum Beispiel im Rahmen eines Konzeptionstages geschehen. Zuletzt wurde das gesamte Team zur Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes im Jahr 2019 bei der

Caritas Aachen geschult. Im Jahr 2022 konnte beim Konzeptionstag das entsprechende Schutzkonzept erarbeitet werden. Für einzelnen Kolleg*innen werden nach Bedarf jederzeit individuelle Fortbildungen vereinbart. Diese können sowohl von der Mitarbeiterin/dem Mitarbeiter, als auch von der Leitung initiiert werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit Beratungsstellen wie der Caritas oder dem Kinderschutzbund, die jederzeit auch kurzfristig genutzt werden können.

1.1 Unser Verhaltenskodex

Als sehr wichtigen Bestandteil unseres Schutzkonzeptes haben wir uns in der Kita Pustebume auf einen Verhaltenskodex geeinigt und die folgenden Regeln zum Umgang mit den Kindern und untereinander vereinbart:

- Uns ist wichtig, dass jedes Kind die Kita als sicheren Raum betrachtet, und Kinder, Eltern, Erzieher sowie Externe wertschätzend und achtsam zum Wohle aller miteinander umgehen.
- Wir leben Partizipation, indem wir die Kinder in Entscheidungsprozesse einbeziehen. Wir bestärken die Kinder, eine eigene Meinung zu entwickeln, sie zu vertreten und ein Nein zu akzeptieren. Ihrem Wunsch nach Rückzug kommen wir nach und richten Räume entsprechend aus.
- Eine achtsame und regelmäßige Körperpflege und Hygiene gehören für uns genauso dazu wie der verantwortungsvolle Umgang mit Krankheiten. Wir möchten, dass neue Kollegen*innen erst eine Beziehung zu den Kindern aufbauen und diese dann gefestigt wird, bevor sie mit den Kindern in den Schlafrum oder Wickelraum gehen. Als Schutz sowohl für die Kinder als auch für die Fachkraft.
- Jede/-r von uns fühlt sich für alle Kinder gleichermaßen verantwortlich, unabhängig aus welcher Gruppe sie kommen.
- Als Vorbild pflegen wir untereinander ein Klima des sozialen und kollegialen Miteinanders, indem sich jede/-r von uns sicher und akzeptiert fühlt. Uns ist es wichtig, dass über alle Probleme oder über Dinge, die uns auf dem Herzen liegen, zu sprechen und gemeinsam eine wertschätzende Lösung zu finden. Alle haben das gleiche Recht auf Geborgenheit und Liebe.
- Wir reflektieren unser professionelles Handeln regelmäßig selbst – in den Kleinteam und mit dem gesamten Team. Hierbei achten wir auch auf unsere eigene Kritikfähigkeit, sowohl was negative als auch positive Kritik angeht. Ebenso reflektieren wir regelmäßig und kritisch unser Nähe- und Distanzverhältnis im Umgang mit Kindern, Eltern und Kolleg*innen.
- Uns ist die eigene professionelle Zufriedenheit und die des gesamten Teams wichtig.
- Jede und jeder von uns soll sich mit eigenen Ideen und Möglichkeiten einbringen und im Sinne einer förderlichen Entwicklung an unserem Konzept mitarbeiten.

2. Sexualpädagogische Aspekte im Kinderschutz

Das sexualpädagogische Konzept wurde in der Kita Pustebume entwickelt, um einen einheitlichen Umgang zum Thema kindlicher Sexualität zu schaffen und dadurch den Kindern, Eltern und den pädagogischen Kräften Sicherheit und Orientierung zu bieten.

2.1 Warum ist das Thema kindliche Sexualität so wichtig?

Bereits ab der Geburt entwickelt sich die Sexualität eines jeden Menschen. Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt mit all ihren Sinnen. Sie tasten, fühlen, nehmen Dinge in den Mund, erforschen ihren eigenen Körper, benötigen Zuwendung und genießen Berührungen. Dabei lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen und entwickeln nach und nach ihre eigene Identität und Persönlichkeit. Die sexuelle Bildung beginnt somit bereits im Kindesalter und gehört für uns zu Bildungsthemen, bei denen wir die Kinder begleiten. Im Kita-Alltag erleben wir immer wieder viele Situationen, in denen uns kindliche Sexualität begegnet und uns auch vor Herausforderungen stellen kann. Kinder spielen zum Beispiel Doktorspiele, zeigen Interesse am anderen Geschlecht, erproben sich in verschiedenen Geschlechterrollen, suchen nach sprachlichen Begrifflichkeiten und stellen viele Fragen rund um den Körper oder zur Fortpflanzung. Damit wir gemeinsam und professionell in diesen Situationen handeln können, haben wir uns mit diesen Themen auseinandergesetzt und einen Rahmen definiert, in welchem wir den Kindern im Kita-Alltag ermöglichen, Erfahrungen zu sammeln und zu erkennen, wann wir Grenzen festlegen müssen.

Ergänzend möchten wir noch erwähnen, dass die kindliche Sexualität von der erwachsenen Sexualität abzugrenzen ist. Kindliche Sexualität zeigt sich spielerisch, unbefangen und von Neugier geprägt im Hinblick auf das eigene Erleben des Körpers und eigener Gefühle. Wohingegen sich die Sexualität Erwachsener zielgerichtet und genitalorientiert an Befriedigung orientiert.

2.2 Was können die Kinder bei uns im Rahmen der Sexualerziehung lernen und wie begleiten wir sie auf diesem Weg?

Für die Identitätsentwicklung der Kinder ist uns wichtig, dass sich die Kinder in vielen verschiedenen Bereichen ausprobieren können, unabhängig davon, welches Geschlecht sie haben. Wir greifen die Interessen der Kinder auf und begleiten sie dabei, ganz egal ob diese den gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen entsprechen oder nicht. Jungen dürfen bei uns mit Puppen spielen und Mädchen mit Autos, genauso ist es möglich, sich als Junge Mädchenkleidung anzuziehen und als Mädchen Jungenkleidung zu tragen. Die Kinder dürfen sich dementsprechend in verschiedenen Verhaltensweisen und Tätigkeiten erproben und ihr eigenes Rollenverständnis und ihre Geschlechtsidentität entwickeln. Unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen an das Verhalten von Mädchen und Jungen nehmen wir jegliche Gefühlsäußerungen der Kinder an und gehen darauf ein. Wir pädagogischen Kräfte selbst versuchen, aufmerksam mit Rollenklischees umzugehen und den Kindern durch unser Handeln ein Vorbild zu sein. Deshalb achten wir darauf, alle Aufgaben gleichermaßen und nicht geschlechtsspezifisch zu übernehmen, sondern nach Interessen und Stärken zu unterscheiden.

2.3 Sachwissen und Sprachgebrauch

Wir möchten den Kindern einen offenen Umgang zu dem Thema der kindlichen Sexualität vermitteln. Deshalb gehen wir wertschätzend und ehrlich auf die Fragen der Kinder ein. Bei Interesse der Kinder

sprechen wir behutsam sowie alters- und entwicklungsgerecht darüber, wie beispielsweise der eigene Körper funktioniert oder wie Fortpflanzung geschieht. Besonders Kinder, die Geschwister erwarten, beschäftigen sich häufig mit Fragen, wie ein Baby im Bauch entsteht oder wie es geboren wird. Wir begleiten die Kinder dabei, diesen Fragen nachzugehen und sich Wissen anzueignen. Dazu schauen wir gemeinsam passende thematische Bilderbücher an und nutzen andere Spielmaterialien (zum Beispiel Mädchen-, Jungen- oder Mutterpuzzle), um mit den Kindern in den Austausch zu kommen. Im Gespräch mit den Kindern verwenden wir eine korrekte Sprache und benennen die Geschlechtsteile bei den korrekten Namen „Penis“ und „Scheide“. Verniedlichungen oder Kunstwörter werden bei uns nicht verwendet, in Gesprächen mit den Kindern versuchen wir, die korrekten Begriffe mit einfließen zu lassen. Sexualisierte Wörter oder Sprache sind bei uns nicht erwünscht. Oft haben Kinder diese Begriffe einfach nur gehört, kennen jedoch deren Bedeutung nicht und wissen nicht, dass diese als grenzüberschreitend gelten. Wir versuchen, die Kinder im Gespräch darüber angemessen aufzuklären und gegebenenfalls gemeinsam andere Wörter zu finden.

An dieser Stelle möchten wir auch darauf hinweisen, dass die grundsätzliche Aufklärung bei den Eltern liegt und wir ausschließlich auf die Fragestellungen und Themen der Kinder eingehen, die während des Kita-Alltags aufkommen.

2.4 Wickeln und Toilettengang

Die Kinder werden bei uns in der Regel alleine gewickelt, um ihre Intimsphäre zu wahren und den Einzelkontakt sowie die soziale Interaktion mit der Bezugsperson in dieser intimen Situation zu fördern. Die pädagogischen Kräfte begleiten das Wickeln beispielsweise mit Gesprächen, Fingerspielen oder Reimen. Je nachdem, was das Kind gerade gerne mag und wie sich das Kind schon aktiv miteinbringen kann. Wenn ein anderes Kind bei der Wickelsituation oder beim Umziehen zuschauen möchte, entscheidet das Kind, das gewickelt wird, ob es dies möchte oder nicht. Bei Kindern, die sich noch nicht sprachlich äußern können, achten wir auf die Mimik, Gestik und Körperhaltung und entscheiden dementsprechend, ob die Situation für das Kind angenehm ist.

Alle unsere eingesetzten Mitarbeitenden in der Pustebume – Erzieher*innen, Kinderpfleger*innen sowie Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten – übernehmen das Wickeln der Kinder. Wir möchten auch deutlich machen, dass selbstverständlich unsere männlichen Mitarbeiter diese Aufgabe gleichwertig übernehmen. Praktikant*innen können diese Aufgabe nur in Anleitung und Begleitung übernehmen, wenn die Kinder ein vertrauensvolles Verhältnis zu der Praktikantin/dem Praktikanten aufgebaut haben und sich in dieser intimen Situation wohl- und sicher fühlen. Ein vertrauensvolles Verhältnis von der Bezugsperson zum Kind ist uns in dieser intimen Wickelsituation sehr wichtig. Deshalb übernehmen neue Mitarbeitende diese Aufgabe auch erst mit der Zeit. Sollte es einmal vorkommen, dass ein Kind von einer Person nicht gewickelt werden möchte, nehmen wir dies sehr ernst und versuchen, die Ursache dafür zu ergründen. Im Fokus steht dabei immer, dass sich das Kind wohlfühlt. Je nach Situation kann das Kind dann mitentscheiden, von wem es gewickelt werden möchte. Ältere Kinder, die bereits windelfrei sind, gehen grundsätzlich alleine zur Toilette und halten ihre Toilettentür geschlossen, es sei denn, sie haben den ausdrücklichen Wunsch, begleitet zu werden und die Toilettentür offen zu lassen. Zum Schutze aller handhaben wir es so, dass die Türen zum Wickel- und Toilettenbereich der Kinder immer leicht geöffnet und einsehbar bleiben.

2.5 Nacktsein und Intimsphäre

Die Intimsphäre der Kinder zu wahren, nehmen wir sehr ernst. Nur in geschützten Räumen oder in bestimmten Situationen dürfen die Kinder bei uns in der Kita nackt sein. In den Wickel- und Toilettenräumen haben die Kinder die Möglichkeit, sich ganz ungestört umzuziehen sowie sich auch mal gegenseitig völlig nackt zu zeigen. Denn die Schau- und Zeigelust der Kinder ist ein ganz typisches Verhalten in der kindlichen Entwicklung, das wir in den begleiteten Momenten zulassen. Zum Schutz und zur Wahrung der Intimsphäre möchten wir jedoch nicht, dass sich die Kinder in unseren anderen Räumlichkeiten völlig nackt zeigen. Sehen wir Kinder in anderen Situationen völlig nackt, fordern wir sie freundlich dazu auf, sich wieder anzuziehen, und erklären ihnen, warum dies bei uns nicht gewünscht ist. Damit möchten wir den Kindern vermitteln, dass es im privaten, geschützten Rahmen (wie beispielsweise zu Hause oder in der Kita gegenüber Bezugspersonen) in Ordnung ist, sich nackt zu zeigen, aber nicht in öffentlicheren Bereichen, in denen sich auch möglicherweise andere und unbekannte Menschen aufhalten. Bei Aktivitäten, die die Sinnes- und Körperwahrnehmung der Kinder anregen, wie beispielsweise Spielen mit Wasser, Schaum und Farbe, dürfen die Kinder leichter bekleidet mit Windel oder Badebekleidung in den Gruppen- und Nebenräumen spielen und dabei ihren eigenen Körper erfahren. Beim Wasserspiel im Außengelände achten wir jedoch darauf, dass alle Kinder bedeckte Badebekleidung tragen und sich ausschließlich drinnen in den geschützten Räumlichkeiten umziehen.

2.6 Doktorspiele

Kinder zeigen große Neugier, das eigene und auch das andere Geschlecht zu erforschen. Bei Doktorspielen oder Mutter-Vater-Kind-Spielen gehen die Kinder diesem Interesse nach. Wir erlauben unter der Einhaltung folgender Regeln auch ungestörte Doktorspiele, dennoch behalten wir die Kinder gefühlt unbeobachtet im Auge.

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen möchte und darf jederzeit mit dem Spiel aufhören.
- Jedes Kind bestimmt selbst, ob und wo es angefasst werden möchte.
- Fremde Genitalbereiche werden grundsätzlich nicht angefasst.
- Ein „Nein“ muss immer akzeptiert und respektiert werden.
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden, weder bei sich selbst noch bei anderen Kindern.
- Die Kleidung bleibt angezogen.
- Eine Wahl von altersgleichen Spielpartnern muss gegeben sein. Der Altersunterschied und Entwicklungsstand der Kinder werden berücksichtigt, beides sollte nicht zu unterschiedlich sein.
- Sprachliche und körperliche Überlegenheit müssen beachtet werden, es darf kein Machtgefälle vorhanden sein.

2.7 Selbstbestimmung und ein respektvoller Umgang im Miteinander

Ein offener und respektvoller Umgang im Miteinander ist bei uns von großer Bedeutung. Die geltenden Regeln sollen gegenseitig zwischen Kindern sowie den Erwachsenen gewahrt werden. Wir bestärken die Kinder darin, selbst über ihren eigenen Körper zu bestimmen und sich jederzeit das Recht zu nehmen, „Nein“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Die Kinder sollen lernen zu

erkennen, wann für sie eine Grenze erreicht ist. Dies sollten sie auch deutlich vermitteln können. Genauso möchten wir, dass die Kinder bemerken, wenn für andere eine Grenze erreicht ist, und sie dies akzeptieren. Bei Grenzüberschreitungen ist es uns sehr wichtig, nicht zu tabuisieren oder zu bestrafen, sondern offen mit den Kindern das Gespräch zu suchen und aufzuzeigen, warum die Situation oder das Verhalten nicht in Ordnung war und wie man hätte anders handeln können. Wir pädagogischen Kräfte versuchen zudem, durch unser eigenes aufmerksames und grenzachtendes Handeln, den Kindern ein Vorbild zu sein.

2.8 Elternarbeit

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns gegenseitiges Vertrauen und ein offener Austausch über die kindliche Sexualentwicklung sowie die damit einhergehenden individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes sehr wichtig. Uns ist bewusst, dass Eltern unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen, Sichtweisen sowie kulturelle und religiöse Hintergründe besitzen und mitbringen. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, darüber in den Dialog zu kommen und Transparenz mithilfe unseres sexualpädagogischen Konzepts zu schaffen.

3. Inklusion und Partizipation in unserer Einrichtung

Inklusion bedeutet für uns, gemeinsam den Alltag zu bestreiten, und spiegelt sich auch insbesondere in unseren Gruppenstrukturen wieder. Bei uns sind alle Kinder und ihre Familien herzlich willkommen und werden gleich behandelt, unabhängig vom Förderbedarf, der Herkunft oder Religion, der Sexualität, der Muttersprache oder dem Entwicklungsstand.

Neben unserem Konzept ist auch unser Alltag auf die bunte Vielfalt unserer Kinder ausgelegt. So achten wir stets darauf, allen zu ermöglichen, daran teilzuhaben. Dies betrifft auch Ausflüge, Feste und Feiern in unseren Einrichtungen. Zudem greifen unsere Angebote, Projekte, Freispielmöglichkeiten sowie unser Spiel- und Materialangebot die unterschiedlichen Interessen unserer Kinder auf.

Einen besonderen Aspekt bildet auch unsere Ernährungserziehung, die sich ebenfalls an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, beispielsweise aufgrund von Religion, Allergien, Alter oder einem bestimmten Förderbedarf orientiert.

Alle Kinder haben die gleichen Rechte und bilden somit das große Ganze unserer Einrichtungen. Darüber hinaus liegende individuelle Bedürfnisse werden im Alltag berücksichtigt und von uns angenommen.

Jede Familie und natürlich auch das Kind sollen sich in unseren Einrichtungen willkommen und wohlfühlen. Hierfür müssen für alle, natürlich insbesondere für Kinder mit besonderem Förderbedarf, die personellen und räumlichen Voraussetzungen stimmen. Diese besprechen wir vorab gemeinsam und bemühen uns darum, wenn erforderlich, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Alle Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräfte unserer Institution erleben Inklusion als selbstverständliches Miteinander und bauen eventuell vorhandene Barrieren oder Vorurteile im Miteinander ab. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auch darin, den Kindern im Rahmen der inklusiven Erziehung zu vermitteln, sich gegenseitig mit allen Stärken und Schwächen zu akzeptieren. Dadurch erlernen die Kinder einen rücksichts- und respektvollen, aber auch natürlichen Umgang untereinander. Des Weiteren wird so einer gesellschaftlichen Ausgrenzung von Kindern mit Förderbedarf entgegengewirkt.

Partizipation ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir sehen Kinder als kompetente kleine Wesen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Eine genaue Beobachtung und das Eingehen auf jedes einzelne Kind sind dabei wichtig, da Kinder unter drei Jahren sich verstärkt durch Mimik und Gestik ausdrücken. Dadurch ist es möglich, die Interessen, Bedürfnisse und Abneigungen der Kinder in der jeweiligen Situation zu verstehen und entsprechend zu reagieren.

Mit zunehmendem Alter erwerben die Kinder immer mehr die Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken.

Ein strukturierter Tagesablauf, Rituale und Regeln gestalten das Miteinander. Dennoch ermöglichen wir den Kindern ausreichend Gestaltungsspielräume, indem wir die Notwendigkeit von Ritualen und

Regeln daran messen, ob sie dazu beitragen, den Kindern einerseits Orientierung und Halt zu geben und andererseits die Möglichkeit zur Selbstständigkeit und Mitbestimmung zu unterstützen.

Da, wo das körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist, hat Partizipation/Mitbestimmung ihre Grenzen.

5. Unsere Verhaltensampel

In unserem institutionellen Schutzkonzept ist die Verhaltensampel aufgeführt. Hier wird klar verdeutlicht, welches Verhalten pädagogisch sinnvoll ist, welches kritisch zu sehen ist und natürlich auch, welches in keiner Weise geduldet wird.

Für unsere Einrichtung haben wir folgende Handlungen in die verschiedenen Bereiche angeordnet:

- Kinder schlagen
- Kinder bestrafen
- Kinder einsperren
- Kinder verängstigen
- Kinder vernachlässigen
- Kinder auslachen
- Kinder zum Essen zwingen
- Kindern Gewalt androhen
- Kinder sexuell belästigen

- Kinder überfordern
- Kinder unterfordern
- Handeln, obwohl man sich unsicher ist
- Autoritär sein
- Dinge bestimmen, die Kinder nicht wollen
- Schimpfen/lauter werden

- Positives ausstrahlen
- Flexibel sein
- Offene Haltung ggü. jedem Kind haben
- Strukturiert arbeiten
- Bedürfnisse der Kinder erkennen
- Altersgerechte Angebote
- Bedürfnisse der Kinder und Eltern annehmen
- Sorgen ernst nehmen

5. Netzwerke und Ansprechpartner

Kontaktdaten der Kooperationspartner

Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen

Mozartstraße 2-10 | 52064 Aachen

E-Mail: jugendamt@mail.aachen.de

„Aachener Kinderschutz Hotline“

Tel.: 0241 432 5151

Familien-Service-Büro der RWTH Aachen

Templergraben 92 | 52056 Aachen

E-Mail: familienservice@rwth-aachen.de

Tel.: 0241 8093545

Der Paritätische Wohlfahrtsverband in der Städteregion Aachen

Vaalsen Straße 108 | 52072 Aachen

E-Mail: navvabi-garakani@paritaet-nrw.org

Tel.: 0241 87 0005

Caritas Erziehungsberatungsstelle

Reumontstraße 7a | 52064 Aachen

Kategorie: Erziehungs- und Familienberatung

E-Mail: EB-aachen@mercur.caritas-aachen.de

Tel.: 0241 33953/33954

Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen

Mozartstraße 2-10 | 52064 Aachen

Kategorie: Kommunales Integrationszentrum

E-Mail: Kinderjugendschule@mail.aachen.de

Tel.: 0241 432-0

Kommunales Integrationszentrum der Stadt Aachen

Reichsweg 30 | 52068 Aachen

Kategorie: Vereinbarung gemäß § 8a Abs. 2 SGB VIII zwischen dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und dem Studentenwerk Aachen, Sicherung des Wohles des Kindes

E-Mail: sevim.dogan@mail.aachen.de

Tel.: 0241 43250410

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Städteregion Aachen

Kategorie: A 53.5 Gesundheitsamt

E-Mail: else.beckers@staedteregion-aachen.de

Tel.: 0241 5198-5349

Städteregion Aachen, Kinder, Jugend und Familie

Zollernstraße 10 | 52070 Aachen
www.städteregion-aachen.de
Tel.: 0241 51 98-4315

Evangelisches Zentrum für Familien

Martin-Luther-Straße 16 | 52062 Aachen
Kategorie: Familienbildung, verschiedenste Projekte
E-Mail: info@zentrum-fuer-familien-aachen.de
Tel.: 0241 51 52 949

Helene-Weber-Haus

Oststraße 66 | 52222 Stolberg
Kategorie: Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung
Ansprechpartner: Frau Siebertz

Bildungswerk Aachen

Adalbertsteinweg 257 | 52066 Aachen
Kategorie: Bildungsstätte Fachbereich Schule & OGS
E-Mail: info@bildungswerkaachen.de
Tel.: 0241 512722

IN VIA Aachen e.V.

Krefelder Straße 23 | 52070 Aachen
Kategorie: Familienbildung, verschiedenste Projekte in der Familienbildung
E-Mail: zentrale@invia-aachen.de
Tel.: 0241 6090820

Volkshochschule Aachen

Peterstraße 21–25 | 52062 Aachen
Kategorie: Bildungsangebote
Tel.: 0241 47920

Familiäre Tagesbetreuung e.V.

Harscampstraße 20 | 52066 Aachen
Kategorie: Vermittlung von Tagesmüttern/Tagesvätern/Großtagespflege
E-Mail: info@familiaere-tagesbetreuung-ac.de
Tel.: 0241 8793510

Lernimpuls Aachen

Rochusstraße 48 | 52062 Aachen
Kategorie: Erste-Hilfe-Kurs
E-Mail: info@lernimpuls-aachen.de

Gesundheitsamt der Städteregion Aachen

Trierer Straße 1 | 52078 Aachen

Kategorie: Gesundheitsförderung/Zahnmedizinischer Dienst/Team Sprache & Kommunikation
(Sprachheilbeauftragte)

E-Mail: gesundheitsamt@staedteregion-aachen.de

Tel.: 0241 51985300

Amt für Kinder, Jugendliche und Sozialplanung

Große Rurstraße 17 | 52428 Jülich

Kategorie: Jugendamt

Tel.: 02461 63236

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Düsseldorfer Straße 32 | 52428 Jülich

Familie–Beziehung–Erziehung

Kategorie: Familien-, Erziehungs- und psychologische Beratungsstellen

Tel.: 02461 52655

Gesundheitsamt des Kreises Düren – Sozialpsychiatrischer Dienst

Kartäuser Straße 2 | 52428 Jülich

Soziale Unterstützung

Kategorie: Gesundheitsamt

Tel.: 02461 97360

Kreis Düren

Bismarckstraße 16 | 52351 Düren

Amt 51

Kategorie: Jugendamt

Tel.: 02421 221051011

LVR Dezernat – Herr Jochen Sprung

Kennedy-Ufer 2 | 50679 Köln

Kategorie: FB Kinder, Jugend und Familie

Tel.: 0221 8094065

6. Festgelegter Ablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a

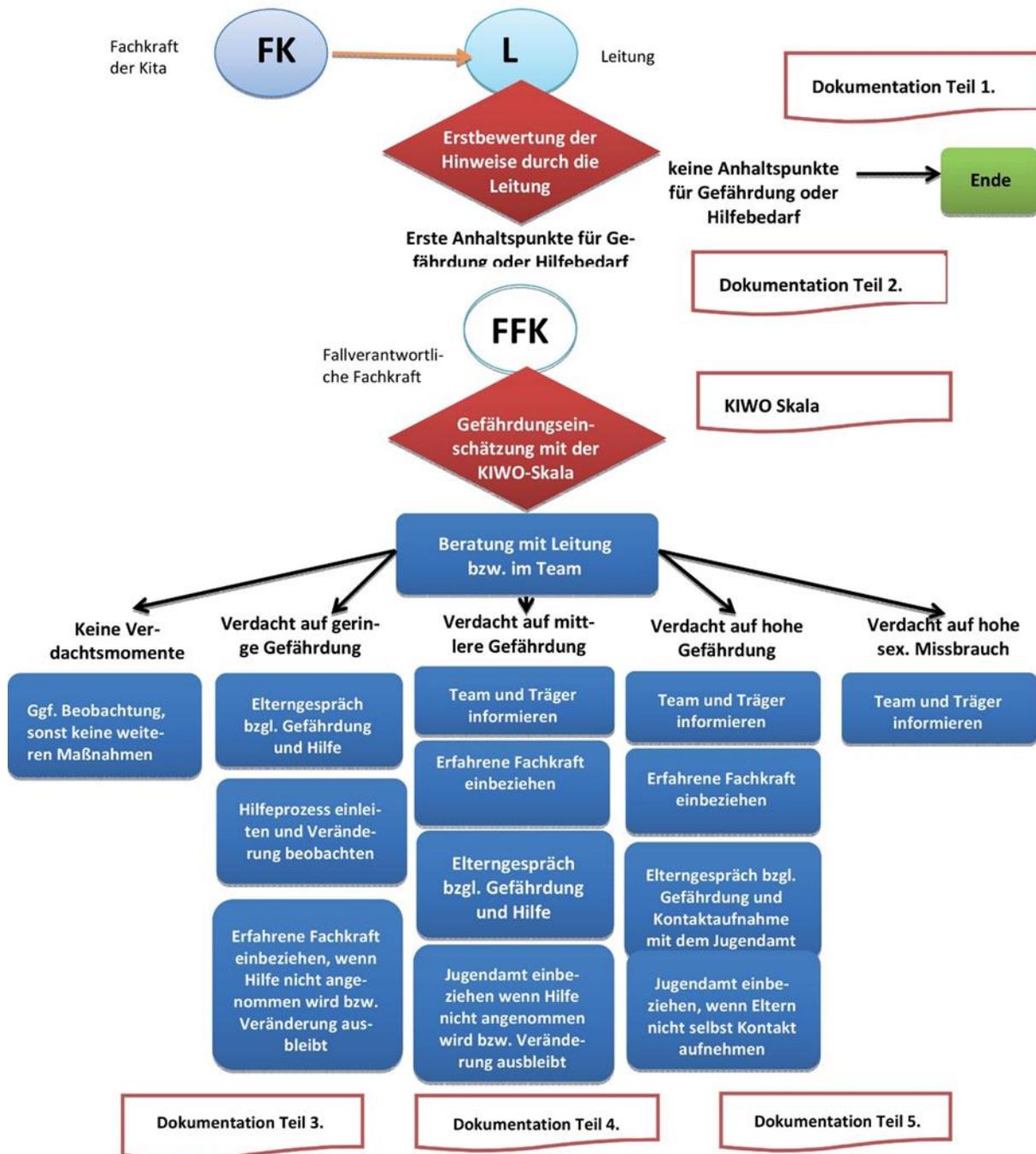
Erhalten pädagogische Fachkräfte der Kindertageseinrichtung Hinweise auf Gefährdungen des Wohls von Kindern, die in der Kita betreut werden, so dokumentieren sie diese Hinweise. Als Hinweis sind jede Beobachtung bzw. jede Information zu werten, die auf eine Gefährdung des Kindeswohls hindeutet. Dies gilt auch für Hinweise, die auf Vermutungen oder Eindrücken beruhen.

Die Dokumentation der Hinweise wird der Leitung vorgelegt. Sie entscheidet im Einvernehmen mit der pädagogischen Fachkraft darüber, ob die Hinweise weiter geprüft werden. Die Leitung legt auch fest, wer für die weitere Prüfung und für den gesamten folgenden Prozess verantwortlich ist. Das heißt, sie bestimmt die für den Fall verantwortliche pädagogische Fachkraft. Diese Fachkraft ist dafür verantwortlich, dass alle vorgesehenen Schritte im Prozess gegangen und dokumentiert werden. Die Leitung kann diese Fallverantwortung selbst übernehmen oder sie an eine pädagogische Fachkraft delegieren. Die Entscheidung der Leitung wird dokumentiert.

Die fallverantwortliche Fachkraft schätzt die Gefährdung anhand der KiWo-Skala ein. Dabei wird sie möglichst von weiteren Fachkräften unterstützt, die das betreffende Kind bzw. seine Eltern gut kennen, bzw. von der Leitung bei der Einschätzung unterstützt. Das Ergebnis der Einschätzung und die darauffolgenden Schritte werden im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte festgelegt. Sofern die Leitung an der Einschätzung nicht beteiligt ist, wird sie über das Ergebnis informiert.

Nach der Einschätzung mit Hilfe der KiWo-Skala ergeben sich drei mögliche Handlungsalternativen. Diese finden sich im „Verfahrensablauf für den Umgang mit Hinweisen auf Gefährdung des Kindeswohls in Tageseinrichtungen“.

In den Fällen, in denen Elterngespräche stattgefunden haben, überprüft die fallverantwortliche Fachkraft, ob die Eltern die Vereinbarungen, die im Gespräch getroffen wurden, einhalten. Dies ist insbesondere in den Fällen wichtig, in denen eine Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt vereinbart wurde. Im weiteren Verlauf achtet die fallverantwortliche Fachkraft zusammen mit ihren Kolleg*innen und der Leitung darauf, ob sich die Situation des betroffenen Kindes positiv verändert. Falls keine positive Veränderung eintritt, wird erneut eine Gefährdungseinschätzung mit der KiWo-Skala vorgenommen. Hier kann und sollte auch eine neutrale, insoweit erfahrene Fachkraft zur Beratung hinzugezogen werden. Falls eine positive Veränderung für das Kind eintritt, wird das Verfahren abgeschlossen.



Die erforderlichen Dokumentationsblätter finden sich im Gesamtschutzkonzept des Studierendenwerks Aachen.